

**Zur Geschichte der Alten Anatomie in Ingolstadt
nach der Verlegung der Universität (1800)**

Reza Kormi

1976



Digitized by the Internet Archive
in 2026

Aus dem Institut für Geschichte der Medizin
der Ludwig-Maximilians-Universität München
(Vorstand: Prof. Dr. med. Dr. med. h. c. Heinz Goerke)

Zur Geschichte der Alten Anatomie in Ingolstadt
nach der Verlegung der Universität (1800).



Inaugural-Dissertation
zur
Erlangung der Doktorwürde in der Zahnheilkunde
verfaßt und dem Fachbereich Medizin
der Ludwig-Maximilians-Universität zu München

vorgelegt von
Reza Kormi
aus Teheran

Mit Genehmigung des Fachbereichs Medizin
der Universität München

Berichterstatter: Prof.Dr.Dr.h.c.H.Goerke

Dekan: Prof. Dr. W. Spann

Tag der mündlichen Prüfung: 21.12.1976



Inhalt

	Seite
1. Einleitung	4
2. Eigentümer des Anatomiegebäudes nach 1800	7
3. Ludwig Binder (1881 - 1958)	14
4. Wiederherstellung und neuer Verwendungszweck	19
5. Zusammenfassung	26
6. Anmerkungen	27
7. Literatur	33
8. Anhang 1 - 4	35

Die im laufenden Text in Klammern gestellten Zahlen beziehen sich ausschließlich auf die Anmerkungen.

1. Einleitung

Aus der langen und wechselvollen Geschichte Ingolstadts sind zahlreiche kulturhistorische Denkmäler erhalten geblieben, die aus Zeitabschnitten von großer Bedeutung für die Stadt stammen und einen Einblick in ihr wechselvolles Schicksal bieten. Sie verkörpern gleichzeitig ein gutes Stück bayerischer Geschichte. Einige sind einmalige Zeugnisse der Geschichte der Kriegs- und Waffentechnik, nicht wenige beziehen sich auf die Entwicklung des Universitätswesens vom Mittelalter bis ins 18. Jahrhundert. Ingolstadt bietet also nicht nur in seinen Kirchen und Klöstern, sondern auch in den Schlössern und bürgerlichen Profanbauten, den Festungsanlagen aus mehreren Jahrhunderten sowie den Universitätsgebäuden einen reichen Bestand an hervorragenden Denkmälern. Von den zahlreichen Besuchern der Stadt, die in den letzten Jahrzehnten diese Sehenswürdigkeiten aufgesucht haben, wird wohl kaum jemand wissen, daß aus dem 17. Jahrhundert auch noch das alte Gebäude der Medizinischen Fakultät in der Anatomiestraße erhalten geblieben ist, das im Sprachgebrauch der Ingolstädter Bevölkerung als die "Alte Anatomie" bezeichnet wird. Vielleicht lag es daran, daß das Haus etwas abseits von den übrigen Universitätsgebäuden liegt, sehr wahrscheinlich aber vor allem daran, daß die "Hohe Schule" als Bauwerk weit mehr imponierte. Vor allem aber dürfte der trostlose Bauzustand und die völlige Zweckentfremdung des Gebäudes der letzte Grund dafür gewesen sein, daß man dieses Baudenkmal aus der Universitätszeit, das noch dazu in der Reihe der Universitätsbauten, die in Deutschland aus dem 18. Jahrhundert erhalten geblieben sind, eine besondere Stellung einnimmt, unbeachtet geblieben ist. Seit dem Auszug der Medizinischen Fakultät zusammen mit der

gesamten Bayerischen Landesuniversität aus Ingolstadt im Jahre 1800 hat die "Alte Anatomie" ein wechselhaftes Schicksal gehabt. Niemand konnte, wenn er nicht über ein geschultes Auge verfügte, aus dem Äußeren noch ablesen, daß er ein Gebäude mit einer großen akademischen Tradition vor sich hatte. Es war gewiß nicht zu Übersehen, daß es sich um kein gewöhnliches städtisches Wohnhaus handelte und daß es keineswegs ursprünglich zu dem Zweck gebaut sein konnte, landwirtschaftlichen Zwecken zu dienen und einen Bauernhof zu beherbergen.

Mit großen Mühen und nur dank der immer wieder und schließlich unüberhörbar aus Kreisen der Ingolstädter Bevölkerung lautgewordenen Stimmen, dieses für die Stadtgeschichte bedeutsame Gebäude nicht dem restlosen Verfall preiszugeben, gelang es der Stadt, das Haus ganz in ihren Besitz zu bringen und glücklicherweise waren dann aufgeschlossene und traditionsbewußte Stadtväter auch noch bereit, eine Restaurierung dieses Bauwerks zu veranlassen. Im Jahre 1972 wurde die Alte Anatomie anlässlich der 500-Jahrfeier der Ludwig-Maximilians-Universität München, die bis 1800 ihren Sitz in Ingolstadt gehabt hatte, der Öffentlichkeit in restauriertem Zustand vorgestellt (1). Im Sommer 1973 wurde mit der Eröffnung des "Deutschen Medizinhistorischen Museums", dem einzigen medizinhistorischen Museum der Bundesrepublik, das Haus wieder einem medizinischen Verwendungszweck zugeführt, noch dazu in einer Form, die sowohl dem Gebäude wie seinen früheren Aufgaben recht gut angemessen^{ist} (2).

Über die Entstehung des Gebäudes und die wechselvolle Geschichte, nicht zuletzt die sehr lange Baugeschichte des Hauses im 18. Jahrhundert und seine Verwendung sowie die Benutzung für den akademischen Unterricht und besonders für die Unterweisung

in der Anatomie ist durch eine frühere Arbeit, die mit dem Jahre 1800 abschließt, eine Reihe von Material vorgelegt worden (3). Auch wenn für die künftige Bearbeitung der Geschichte der Medizinischen Fakultät der Universität Ingolstadt mit dem Jahr des Auszuges der Universität nach Landshut auch das Interesse an der Baugeschichte dieses Anatomiegebäudes zwangsläufig endet, sollte doch das Schicksal dieses Hauses im Zeitraum danach bis zu seiner Restaurierung nicht ganz vernachlässigt werden. Wäre das Gebäude nicht wieder zum Leben erweckt worden und der von vielen als unumgänglich erwartete völlige Verfall eingetreten, würde dies heute sicher nicht notwendig sein. Nachdem aber dank der vorbildlichen Restaurierung wieder ein Gebäude der Medizinischen Fakultät Ingolstadt zur Verfügung steht, das besonders repräsentativ für die medizinische Ausbildung im 18. Jahrhundert sein kann, darf uns auch das Schicksal des Gebäudes in der Zeit von 1800 bis zum Jahre 1972 keineswegs gleichgültig sein.

Wer auf alten Bildern die tiefgreifenden, geradezu entstellenden baulichen Veränderungen auf der Gartenfront des Gebäudes gesehen hat, wird der Feststellung zustimmen müssen, daß es völlig unmöglich war, sich von dieser Seite her einen Eindruck von der einstmaligen Schönheit und Bedeutung des Hauses zu machen. Auf der Straßenfront dagegen, also an der Südwestfassade, blieb immer noch einiges an architektonischen Merkwürdigkeiten, was auf den früheren Glanz und die Aufgabe des Gebäudes hinwies, das immerhin rund 70 Jahre der Medizinischen Fakultät gedient hatte. Die zahlreichen Fenster und der hervorgehobene Mittelbau, insbesondere im Dachgeschoß und der Turmaufbau waren besonders bemerkenswert.

Ganz offensichtlich war es nicht möglich gewesen das Gebäude nach dem Auszug der Universität einem Zweck zuzuführen, der bei seiner Größe und Ausdehnung angemessen gewesen wäre und es somit in einer Hand hätte bleiben können. Das Gebäude ließ sich auch nicht an einen geeigneten Nutzer verkaufen und so kam es schließlich zur Aufteilung. Daß schließlich eine Bauernwirtschaft mit Scheune, Stall und Lagerräumen den einen Teil beziehen konnte, andere Teile als Lagerhaus und schließlich als Dampfwäscherei benutzt wurden, ist sicher eine der Ursachen dafür gewesen, daß der Verfall so nachhaltig eingetreten ist. Vor allem die Verwendung von Räumen für eine Wäscherei ist dafür verantwortlich gewesen, daß auch das große Deckenfresko im Demonstrationsaal, das Kernstück des Fakultätsgebäudes im Obergeschoß, schwere Schäden erlitten hat.

2. Eigentümer des Anatomiegebäudes nach 1800

Bei der ersten Vergabe von Hausnummern in Ingolstadt, die am 15. Dezember 1762 erfolgte, wurde das Gebäude der Medizinischen Fakultät als Einrichtung der Universität, also als ein - wie man heute sagen würde - "öffentliches Gebäude" nicht berücksichtigt (4).

Als im Jahre 1805 erneut Hausnummern vergeben wurden, war bereits der einleitend erwähnte Zustand eingetreten. Die Universität war nach Landshut verlegt und das Haus geteilt worden, vielleicht um an verschiedene Eigentümer verkauft zu werden. Das von der Straßenseite gesehene linke Teilstück, der Nutzfläche nach etwa ein Drittel der Gesamtanlage, dort wo im Obergeschoß nach dem Sondermayer'schen Stich ursprünglich die Unterbringung der anatomischen und chirurgischen Unterrichtsräume erfolgt sein dürfte, erhielt die Hausnummer 268. Das übrige Gebäude, etwa zwei Drittel der gesamten

Nutzfläche, wozu auch der Mittelbau gehörte, erhielt die Nummer 269 (5).

Erst mit Wirkung vom 1. Januar 1900, mit dem Eintritt in unser Jahrhundert, gab man in Ingolstadt die Durchnummerierung der Häuser auf, die heute in kleinen Gemeinden nach wie vor üblich ist, und zählte die Häuser straßenweise durch. Die bisherige Nr. 268 erhielt die Nr. 20, der größere rechte Gebäudeteil wurde Nr. 18 1/2. Das an dem rechten Seitenflügel angrenzende Grundstück hatte im 19. Jahrhundert eigenartigerweise die Nr. 268 1/2 bekommen, wahrscheinlich dadurch, daß es der Eigentümer des Gebäudeteils mit der Nr. 268 gekauft hatte und die Zugehörigkeit dadurch bestätigt werden sollte. Dieses Grundstück erhielt im Jahre 1900 die Nr. 18 zugewiesen. Bis zum Jahre 1939 sind die Grundstücke bzw. Gebäude mit den Nummern 18 und 18 1/2 in der Hand des jeweils gleichen Eigentümers geblieben (6).

Nach den Grundbucheintragungen scheinen allerdings wohl doch die Häuser Nr. 268 (später Nr. 20) und Nr. 269 (später Nr. 18 1/2) in der damaligen Scharfrichtergerasse, der heutigen Anatomiestrasse, zu Beginn des vorigen Jahrhunderts anfänglich in der Hand eines Eigentümers gewesen zu sein, nämlich des Färbermeisters K(C)lemens Knogler, der aus Ingolstadt stammte (7). Für die Hausnummer 268, "Wohnhaus, Viehstallungen und Stadel in einem Bau" und den Hofraum wurde eine Fläche von 0.06 dez. ausgewiesen, geführt unter der Plannummer 312. Der übrige Teil des Anatomiegebäudes (Haus Nr. 269, Plan-Nr. 312 1/2) wurde als "Wohnhaus und Hofraum" mit 0.08 dez. ausgewiesen. Unter Plan-Nr. 313 mit einer Fläche von 0.03 dez. wurde das Vorhandensein von "Stadel mit Stallungen" verzeichnet, als Plan-Nr. 291 ein "Gras-,

aum- und Gemüsegarten, der ehemalige Botanische mit dem Professor-Karl'schen Garten"(8).

Im Jahre 1826 (25. 9. 1826) erwarb von seinem Vater der Sohn Clemens Knogler, zusammen mit dem Ingolstädter Anwesen Nr. 60, auch das Haus Nr. 269 (=später 18 1/2) in der Scharfrichter-gasse für 10 000.- fl. Der Verwendungszweck ist in den Akten so, wie bereits erwähnt, beschrieben. Dieser Teil des Gebäudes der Alten Anatomie blieb dann bis zum Jahre 1877 Eigentum des genannten Knogler und seiner Nachkommen (9).

Im Jahre 1885 ist allerdings erst der nächste Besitzwechsel nachweisbar. Am 23. Januar 1885 wurde der Ingolstädter Bauunternehmer Jakob Zink als Eigentümer des Anwesens eingetragen, Kaufurkunden des Notars Bauer in Ingolstadt vom 20. November 1880 und vom 31. Oktober 1881 sowie eine Beurkundung des Notars Niberl in Kipfenberg vom 24. November 1880 lagen der Eintragung zugrunde. Die verhältnismäßig lange Zeitspanne zwischen den notariellen Vertragsabschlüssen und der Grundbucheintragung lassen auf eine erschwerte Abwicklung des Geschäfts, also Erfüllung der Kaufvertragsbedingungen schließen.

Ende des Jahres 1899 oder in den ersten Wochen des folgenden Jahres starb Jakob Zink; denn am 24. Februar 1900 wurden seine Witwe Maria und die Kinder August und Margareta Zink, die Erben des Verstorbenen, als Eigentümer eingetragen. Bereits zwei Jahre später starb Maria Zink, und ihre Kinder, der Kaufmann August Zink und die inzwischen mit dem Bauführer Strauß in Freising verheiratete Tochter Margareta erhielten zu gleichen Teilen den Anteil der Mutter (21. August 1902), am gleichen Tage aber überließ Margareta Strauß ihrem Bruder das gesamte Anwesen

("Überlassung und Auseinandersetzung") (10).

Im Juni 1918 ging dieses Grundstück in das Eigentum des Ingolstädter Wäschereibesitzers Konrad-Christian Schaller über, der auf dem nordöstlichen Teil des früheren Botanischen Gartens ein kleines Gebäude, das sog. "Marienbad" errichten ließ. Seine Dampfwäscherei betrieb er im eigentlichen Anatomiegebäude, an das noch durch einen Ziegelanbau eine Erweiterung stattfand. Am 30. Dezember 1922 ging das Haus Nr. 18 in der Anatomiestraße (Dampfwäschereigebäude mit Maschinenhaus, Trockengebäude, Kontor, Lagerschuppen, Remise mit Kohlenschuppen und Hofraum") mit einer Grundstücksfläche von 1650 m² in das Eigentum des Ingenieurs Karl Rudolph Burger in Pullach über. 1923 wird dann bereits Robert Poschenrieder als Bewohner des Hauses Nr. 18 erwähnt, der offenbar 1928 Eigentümer wurde (Dr.-Ing. Robert Poschenrieder, Chemiker, München, Karlstraße 10). 1929 wurde das Haus schließlich von dem Kaufmann Otto Preiser aus Ingolstadt erworben.

Die Familie Preiser trat dabei als Erbengemeinschaft in Erscheinung. Eine Eigentumsvormerkung für den Privatier Joseph Preiser ist bereits 1927 eingetragen worden (11). 1929 haben dann seine Witwe Frieda, der Sohn Otto Preiser und das Enkelkind Maria Preiser das Eigentumsrecht zugewiesen erhalten. Ein Jahr später erscheint der Kaufmann Otto Preiser als Alleineigentümer im Grundbuch (12). Im Jahre 1939 erhielt die Kaufmanns-ehfrau Fanny Preiser das Grundstück zugeschrieben. Aus dem Grundbuch der Stadt Ingolstadt geht hervor, daß am 9. November 1939 das zwischendurch gemeinsam geführte Grundstück - deswegen gemeinsam, da lange im Eigentum einer Person - geteilt wurde. Die Plan-Nr. 313 (=Haus 18) wurde mit 653 m²

vermessen, die Plan-Nr. 313 1/2 (=südöstl. Teil des Anatomiegebäudes) mit 637 m², bebaut war Hausgrundstück Nr. 18 mit einem Wohnhaus (12) und einer Autogarage auf dem Hof. Im Jahre 1935 pachtete die Familie Bankmann das Haus Nr. 18 1/2, die rechte Hälfte einschließlich des Mittelteils des ehemaligen Anatomiegebäudes, von der Familie Preiser. Der große Saal im Mittelbau des Obergeschosses, in dem im 18. Jahrhundert die anatomischen Sektionen und öffentlichen Leichendemonstrationen abgehalten worden waren, fand nun als Trockenraum für die Wäsche Verwendung. Der im gleichen Bauteil im Erdgeschoß gelegene große Raum, das frühere Hybernaculum zum Überwintern der Pflanzen, diente jetzt der Aufstellung der Heißmangel. In den Räumen des rechten Seitenflügels kamen die Waschmaschinen zur Aufstellung. Bankmann erwarb von Konrad Christian Schaller das hintere nördliche Teilstück des ehemaligen Botanischen Gartens mit dem vom Vorbesitzer errichteten "Marienbad". Später errichtete er dort ein besonderes Wäschereigebäude, das bis in die Gegenwart Verwendung fand (1975).

Am 16. August 1939 erwarb die Stadt Ingolstadt das Grundstück Haus-Nr. 18 1/2 (Plan-Nr. 313 1/2) von Frau Fanny Preiser, der Witwe des verstorbenen Otto Preiser. Die Beschreibung des Objekts lautete "Dampfwäschereigebäude mit Hof 0.0637 ha, neugebildet nach Vermessungsverzeichnis Nr. 93 vom Jahre 1939 aus Bl. 393". Im Kaufvertrag wurde festgelegt, daß Bankmann nur noch bis zum 1. Oktober 1939 das Pachtverhältnis aufrechterhalten und auch nur bis zu diesem Zeitpunkt seine Wäscherei dort weiterführen durfte.

Ein eigenes Schicksal hatte der von der Straßenfront gesehene

linke, etwa ein gutes Drittel umfassende Teil des alten Anatomiegebäudes. Im Jahre 1827 erwarb der Tagelöhner Max Braun dieses Teilstück (Plan-Nr. 312), das als Wohnhaus mit Viehstallungen und Stadel "in einem Bau" sowie Hofraum beschrieben wurde, von Klement Knogler jun. für 1 000.- fl. Die Höhe des Kaufpreises überrascht, beläuft sie sich doch auf ein Zehntel des Betrages, den der junge Färbermeister Knogler seinem Vater für das gesamte Gebäude mit Grundstück hatte zahlen müssen. Gründe dafür sind nicht bekannt. Wahrscheinlich aber sind andere Dienstbarkeiten vom Käufer zusätzlich verlangt worden, was bei den Berufsangaben der Vertragspartner nicht fernliegt. Im Jahre 1842 ging dieser Teil des Gebäudes, der also offenbar bereits seit Auszug der Anatomie landwirtschaftlichen Zwecken gedient hat, für 1 900 fl. in das Eigentum von Ursula Ritzer über (13). Im Häuserbuch von 1877 ist Maria Binder, Baumannswitwe, als Eigentümerin des Hauses Nr. 20 aufgeführt (14). Wann der Erwerb erfolgt ist, war nicht nachzuweisen.

Auf jeden Fall ist dieser Teil des Gebäudes bis zum Jahre 1969 im Besitz dieser Familie geblieben. Um die Jahrhundertwende ist das Ehepaar Ludwig Binder und Frau Waldburga geb. Pfaffel "Fuhrwerksbesitzereheleute" als Eigentümer eingetragen, 1925 die "Landwirtsleute" Friedrich Binder und Anna geb. Kuttenreich, wobei gleichzeitig dem vorgenannten Elternehepaar ein Wohn- und Austragsrecht verbrieft worden ist.

Das Bestreben der Stadt Ingolstadt im Hinblick auf das bevorstehende Universitätsjubiläum auch diesen Gebäudeteil in Besitz zu bekommen, war am 24. Januar 1969 schließlich von Erfolg gekrönt. Im Tauschwege erwarb die Stadt von Albert Schauer, Alberta Schauer geb. Binder, Friedrich Binder und Anna Binder

geb. Kutenreich dieses Teilstück der Alten Anatomie. Es wurde im Vertrag beschrieben als "Haus mit Durchfahrt, Schuppen, Stall, Stadel und Hofraum bei einer Fläche von 560 m²". Damit war schließlich das traditionsreiche Gebäude wieder im Besitz der öffentlichen Hand. Der Zustand war trostlos, die äußere Form gerade auch an dem zuletzt erworbenen Gebäudeteil durch einen zur Häuserfront parallel an dem Seitenflügel angebrachten Schuppen schwer verändert worden.

Immerhin hat das Gebäude, und zwar gerade der zuletzt behandelte Teil, durch die Familie Binder zusätzlich eine gewisse Bedeutung für die Wissenschaftsgeschichte bekommen. Hier kam Prof. Dr.-Ing. Ludwig Binder zur Welt, woran heute eine Gedächtnistafel erinnert, die an der westlichen Giebelwand des Gebäudes eingelassen ist. Sie trägt folgende Aufschrift:

In diesem Hause wurde am
26. Mai 1881 geboren
Herr Ludwig Binder
ein Bahnbrecher in der wissenschaftlichen
Erforschung der Elektrizität, Rektor der
Technischen Hochschule Dresden.
Gestorben am 12. September 1958.

3. Ludwig Binder (1881 - 1958)

Auch wenn Binder mit dem früheren und späteren Verwendungszweck des Anatomiegebäudes fachlich nichts zu tun hat, so soll dennoch die Gelegenheit benutzt werden, um hier einiges über sein Leben und Werk festzuhalten, was nicht ohne Schwierigkeiten zugänglich ist. Dafür besteht umso mehr Berechtigung, als die erwähnte Gedenktafel, die heute und in Zukunft vielen Besuchern des Grundstücks Fragen nach dem Schicksal und der wissenschaftlichen Bedeutung des darauf erwähnten Gelehrten geradezu provoziert. Einige zeitbedingte Schwierigkeiten waren zu überwinden, um das notwendige Material zu bekommen, es konnten schließlich aber doch mehr Unterlagen zur Bearbeitung kommen, als anfänglich zu hoffen war (15).

Als Sohn des Landwirts, des "Ökonomen" (16) Ludwig Binder kam der Sohn gleichen Vornamens in der Anatomiestraße 20 zur Welt. Der Beruf des Vaters wird auch in einigen Unterlagen als "Fuhrwerksbesitzer" (17) oder "Fuhrwerksunternehmer" (18) bezeichnet. Von September 1891 bis Juli 1898 besuchte er die Königliche Realschule seiner Vaterstadt, zu deren erfolgreichsten Absolventen er gehört hat. Aus einer Ingolstädter Zeitungsnotiz des Jahres 1932 erfährt man sogar, daß er als Schüler der "Binder Wigg" genannt wurde und bereits in dieser Zeit "versessen auf die Elektrotechnik" gewesen sein soll (19). Sein Abgangszeugnis weist aus, daß er "Sehr Gutes leistete" "in der Religion und in den Naturwissenschaften, Gutes in den übrigen Fächern". Binder besuchte dann zwei jeweils ein Jahr dauernde Kurse an der Königlichen Industrieschule München, wo er am 14. Juli 1900 das "Reifezeugnis für den Übertritt an die Technische Hochschule" mit glänzenden Noten erhielt. Acht Semester lang besuchte er dann die Münchener Technische Hochschule und erlangte dort 1904 das "Diplom eines Elektro-Ingenieurs" (20). In der Vorprüfung wie auch in der Fachprüfung erhielt er die Note "sehr gut". Anschließend trat

Ludwig Binder als Berechnungs- und Prüffeldingenieur bei Siemens u. Schuckert in Berlin ein. Er blieb im Dienste dieses Unternehmens bis zum Jahre 1919, hatte dort u. a. die Leitung des Versuchsfeldes im Dynamowerk inne und war zuletzt Leiter der Projektenabteilung. Im Jahre 1910 promovierte er mit einer Arbeit "Über äußere Wärmeleitung und Erwärmung elektrischer Maschinen" bei Johann Ossanna (1870 - 1952), der seit 1901 eine Professur an der Technischen Hochschule München innehatte und sowohl durch seine Theorie des Drehstrommotors als auch als Erfinder der Spaltpol- und Dreileitermaschine bekannt geworden ist (21).

Am 1. April 1919 erhielt Ludwig Binder einen Ruf als ordentlicher Professor für Elektromaschinenbau an die Technische Hochschule Darmstadt. Noch im gleichen Jahr aber wechselte er auf den ordentlichen Lehrstuhl für Elektrische Maschinen und Kraftübertragung an die Technische Hochschule Dresden über. Hier wurde er aufgrund der von ihm entwickelten Funkenmeßmethoden zum Initiator der experimentellen Erforschung der Wanderwellen. Im Jahre 1928 erschien als Ergebnis seiner und seiner Mitarbeiter Untersuchungen die nun bereits als klassisch zu bezeichnende Schrift "Die Wanderwellenvorgänge auf experimenteller Grundlage". Rudolph Zaunick (22), der verdienstvolle Naturwissenschafts- und Technikhistoriker, hat 1950 festgestellt, daß diese Arbeiten, die konsequent fortgeführt worden sind, "der Theorie und der Praxis wertvollste Ergebnisse über das Verhalten von Funkenstrecken, über die Ausbildungsmöglichkeit von schnellen Schwingungen, über das Verhalten von Maschinen, Transformatoren und großen Netzen bei Kurz- und Erdschlüssen und bei Blitzeinwirkungen, über das Verhalten von Überspannungsschutzgeräten und über die dielektrische Festigkeit von Isolierstoffen bei der Einwirkung von Stoßspannungen" gebracht haben.

In diesen Jahren entstanden auf seine Anregung großzügige Anlagen für seine Forschungen. Die Technische Hochschule bekam damals auch die große Hochspannungshalle für Versuche mit bis zu 2 Mill. Volt Wechsel- oder Gleichspannung und 4 Mill. Stoßspannung, die größte ihrer Art in Europa.

Binder war in gleicher Weise wie als Forscher auch als Lehrer erfolgreich. Im Amtsjahr 1931/32 wurde er zum Rektor seiner Hochschule gewählt, mehrfach ist ihm das Dekanat seiner Fakultät übertragen worden.

Nach dem Kriege, der wie für die ganze Stadt Dresden übelste Zerstörungen auch an Binders Institut und anderen Einrichtungen der Hochschule zurückgelassen hatte, setzte er sich mit voller Tatkraft für die Wiederaufnahme von Unterricht und Forschung ein. Im Jahre 1953 wurde ihm zu Ehren der Hochspannungshalle der Name "Binder-Bau" gegeben (23). Dies war eine unter vielen Ehrungen, die Binder zuteil geworden sind. Bereits 1942 wurde er Ehrenmitglied des Dresdner Elektrotechnischen Vereins und der Rumänischen Akademie der Wissenschaften. Im Jahre 1948 wurde er Vizepräsident der wiedereröffneten Sächsischen Akademie der Wissenschaften, 1949 wurde er Mitglied der Deutschen Akademie der Wissenschaften und von 1951 bis 1955 war er Sekretär ihrer Klasse Technik. 1952 wurde ihm der Nationalpreis II. Klasse der DDR verliehen. Am 9. September 1955 wurde er emeritiert (24). Als letzte Ehrung verlieh ihm am 9. September 1958 die Fakultät für Starkstromtechnik der Hochschule für Elektrotechnik in Ilmenau die Würde eines Dr.-Ing. E.h., wenige Tage danach, am 12. September, verstarb Ludwig Binder.

Zu seiner Geburtsstadt ist Binder immer in enger Verbindung geblieben. Im Jahre 1948 kam er unter den damals schwierigen Verhältnissen eigens zur Fünfzigjahrfeier der Realschulabsolventen nach Ingolstadt. Er war einer der acht noch lebenden von elf

Schülern, die 1898 die Königl. Realschule verlassen hatten (25). Im Jahre 1956 hat ihn der Realschulabsolventen-Verband Ingolstadt e.V. anlässlich seines 75. Geburtstages zum Ehrenmitglied ernannt (26). Nichts jedoch bezeugt die starke Bindung, die Ludwig Binder an seine Vaterstadt bewahrt hat, besser als sein Wunsch, in Ingolstadt seine letzte Ruhestätte zu finden. Sein Leichnam wurde deshalb nach Ingolstadt überführt und am 28. November 1958 um 11 Uhr auf dem Städtischen Friedhof beigesetzt. Um 9 Uhr war im Liebfrauenmünster das Requiem gehalten worden. Die Gedenkansprache am Grabe hielt der Münsterpfarrer Geistlicher Rat Biebel, der eine Darstellung des äußeren Lebensablaufes des Gelehrten gab und ihn als Mensch und Wissenschaftler würdigte. Besonders wurde seine immer enge Verbundenheit mit seinem großen Schülerkreis hervorgehoben, die sich über Jahrzehnte hinweg entwickelt und bewährt hatte. Die beiden Absolventenverbände und ein Vertreter der Stadt gedachten ebenfalls des berühmten Sohnes der Stadt Ingolstadts (27).

Der Lebensweg Binders aus seinem Geburtshaus, der Alten Anatomie, nach Dresden, wo er 39 Jahre dem Lehrkörper einer der wichtigsten technischen Hochschulen im deutschen Sprachgebiet angehört hat und auf dem Gebiet der Starkstrom- und Hochspannungstechnik als Wissenschaftler eine Spitzenposition erlangen konnte, fällt in eine Zeit tiefgreifender politischer und wirtschaftlicher Krisen und Veränderungen. Dies geht aus dem vorhandenen biographischen Material, aus dem hier berichtet worden ist, immer wieder sehr deutlich hervor als ein Zeichen dafür, wie sehr davon auch das Schicksal eines einzelnen Gelehrten betroffen sein konnte. Dem Bearbeiter begegnen Tatsachen, die für diesen Abschnitt der jüngsten deutschen Geschichte sehr charakteristisch sind. Als Ludwig Binder 1952 der Nationalpreis 2. Klasse der DDR verliehen wurde, ist in der dortigen Presse darauf hingewiesen worden, daß er "als Sohn eines Kleinbauern" in Ingolstadt

geboren wurde, und er "in einem unserer größten Werke der Elektro-industrie" tätig gewesen war. Damit waren dann allerdings die Siemens-Schuckert Werke gemeint, in denen - wie bereits erwähnt - Binder vom 2. Januar 1905 bis zum 26. April 1919 tätig war und zwar vorwiegend im Charlottenburger Werk der SSW, wo er am 1. März 1914 als Oberingenieur die Leitung der Prüf- und Versuchsabteilung erhielt (28). In allen im Druck erschienenen Würdigungen von Binders Leben und Werk fehlen Angaben über seine Tätigkeit nach Abschluß der Ausbildung auf der Technischen Hochschule München. Auch wenn es sich hier nur um eine Lücke von wenigen Monaten gehandelt hat, sind wir der Frage nachgegangen und konnten ermitteln, daß Binder von August bis Jahresende 1904 am Königl. Hoflaboratorium und in der Geschützgießerei und Geschußfabrik in Ingolstadt gearbeitet hat(29).

Es kann hier nicht der Ort sein, um mehr über Binder als Forscher und akademischer Lehrer zu sagen. Seine wissenschaftlichen Veröffentlichungen sind weitgehend vollständig bibliographisch erfaßt (30).

4. Wiederherstellung und neuer Verwendungszweck

Während des Zweiten Weltkrieges und in den Jahren danach wurde der unter der Haus-Nr. 18 1/2 geführte Teil des Anatomiegebäudes, der sich nun im Besitz der Stadt befand, in einer Weise verwendet, die dem desolaten Zustand des Gebäudes entsprach. Für viele Jahre, bis zur Eröffnung des neuerbauten Stadttheaters im Jahre 1966, waren hier die Theaterwerkstätten untergebracht. Der alte anatomische Demonstrationssaal diente als Fertigungsstätte für großflächige Bühnenbilder. Im Erdgeschoß, in den Räumen des ehemaligen Hybernakulum, war der Stützpunkt des "Kanaltrupps" des Städtischen Tiefbauamtes untergebracht worden.

Erst spät in den fünfziger Jahren begann sich die Öffentlichkeit Ingolstadts für das Anatomiegebäude und sein Schicksal zu interessieren. Im Donau-Kurier erschien dazu am 8. August 1957 eine sehr charakteristische Meinungsäußerung: "Eine Anfrage Dr. Baumgartners, was man mit dem zur Bruchbude gewordenen Kleinod des Rokoko, dem Anatomiegebäude, im Sinne habe, beantwortete der O.B. mit dem Hinweis, daß die Entrümpelung dieses Teiles der Anatomie, der im Städtischen Besitz sei, allein 100.000,-- DM kosten würde, ob der 'alte Schinken' von Deckengemälde (aus dem 18. Jh.) eine Restaurierung lohne, sei nach Ansicht von Experten zu bezweifeln" (31).

Im Jahre 1966 wurde erwogen, den der Stadt gehörenden Teil des Anatomiegebäudes zu einem "Centro italiano", einem Freizeitheim für italienische Gastarbeiter, auszubauen. Es blieb jedoch bei Überlegungen. Immerhin entschloß sich der Stadtrat, den Abbruch des Ziegelanbaus zu bewilligen. Am 2. Juni 1967 konnten die Ingolstädter im Donau-Kurier lesen: "Roter Ziegelanbau verschwindet bei der alten Anatomie. Einen zaghaften Beginn der Instandsetzungsarbeiten an der Alten Anatomie, dem älteren früheren Universitätsgebäude der Stadt, machte der Finanz- und

Vergabeausschuß des Stadtrats mit der Genehmigung der Kosten von 5.300,-- DM für den Abbruch des Roten Ziegelsteinanbaues, einer späteren unschönen Zutat. Für die Anatomie selbst ist damit natürlich noch nichts getan. Aber abgesehen davon, daß das Gebäude derzeit nur zum Teil der Stadt gehört, erfordert die völlige Instandsetzung einige 100.000,-- DM. Bis dieses Geld - mit Hilfe auch des Bürgerfonds <Alt-Ingolstadt> und des Landesamtes für Denkmalpflege - zur Verfügung steht, dürfte noch eine geraume Zeit vergehen."

Im Jahre 1968 war dann die Entscheidung gefallen. Der Erwerb des restlichen Teiles des Anatomiegebäudes war beschlossene Sache, und damit konnte die Renovierung des gesamten Gebäudes planmäßig betrieben werden. Noch waren knapp vier Jahre Zeit bis zur Fünfhundertjahrfeier der Gründung der Ingolstädter Universität, der heutigen Ludwig-Maximilians-Universität in München. Um aber nicht nur für die Wiederherstellung eines historischen Gebäudes die nicht unerheblichen Mittel einzusetzen, entschloß man sich dazu, die Räumlichkeiten für die Unterbringung der Volkshochschule vorzusehen. Die Mitwirkung des Landesamtes für Denkmalpflege wurde erreicht, mit der nicht nur die fachkundige Beratung bei der Restaurierung sondern auch die Bereitstellung von Mitteln aus dem Staatshaushalt verbunden war. Im August 1968 lag eine diesbezügliche Zusage des Leiters des Landesamtes für Denkmalpflege, Generalkonservator Dr. Gebhard, vor. Auch die Unterstützung durch den Kulturbaufond der Stadt war gewährleistet (32).

Der Ankauf des noch in Privathand befindlichen Teils des alten Anatomiegebäudes, dem der Stadtrat am 26. September 1968 zugestimmt hatte, war der letzte Schritt auf dem Wege zur Restaurierung des Gebäudes, dessen historischer Wert immer stärker auch der Ingolstädter Öffentlichkeit bewußt wurde.

Am 24. Januar 1969 war das gesamte Gebäude dann Eigentum der Stadt (33). Die Baumaßnahmen begannen im Frühjahr 1970, zuerst erfolgte der Abriß der auf der Gartenseite errichteten Gebäude (34), es schloß sich an die Entnahme der alten Deckenkonstruktion, die Erneuerung der Bedachung und der Einbau neuer Treppenhäuser.

Die Bauleitung lag in den Händen von Oberbaurat Straub, für das Landesamt für Denkmalpflege wirkte Dr. O. Schuberth mit. Die Überlegungen, die bei der Wiederinstandsetzung des Gebäudes mitspielten, hat Hofmann mitgeteilt (35). Man entschied sich, nicht zuletzt im Hinblick auf die künftige Nutzung des Gebäudes, für die Errichtung von repräsentativen Treppenaufgängen vom unteren Mittelraum in das Obergeschoß.

Noch war man darauf eingestellt, das Gebäude für Zwecke der Volkshochschule zu verwenden, bis ein Ereignis eintrat, das rein zufällig in diese Zeit fiel, für das weitere Schicksal der Alten Anatomie jedoch von ausschlaggebender Bedeutung sein sollte. Am 15. Juli 1970 besuchte der Inhaber des Lehrstuhls für Geschichte der Medizin der Ludwig-Maximilians-Universität München, Prof. Dr. med. Dr. med. h. c. Heinz Goerke, mit Mitarbeitern seines Instituts und Studenten Ingolstadt, um noch erhaltene Universitätsgebäude zu besichtigen. Unter Führung des Leiters des Stadtarchivs, Dr. Siegfried Hofmann, wurde auch das Anatomiegebäude aufgesucht, das für die Geschichte der Medizinischen Fakultät von besonderer Bedeutung gewesen ist. Man fand das Haus in aufgerissenem Zustand vor (36). Die Restaurierungsarbeiten ließen bereits erkennen, welche Möglichkeiten sich für eine zukünftige Nutzung bieten könnten. Dem Medizinhistoriker Goerke, der seit vielen Jahren als Museumsbeauftragter der Deutschen Gesellschaft für Geschichte der Medizin, Naturwissenschaft und Technik e.V. auf der Suche nach einem Museumsgebäude war, das

einen Ersatz für das 1946 nach Osten verlagerte einzige medizin-historische Museum des Deutschen Reiches im Berliner Kaiserin-Friedrich-Haus werden konnte, mußte es einfach selbstverständlich sein, alles zu tun, um aus diesem einzigen nördlich der Alpen erhaltenen Fakultätsgebäude einer Medizinischen Fakultät, noch dazu derjenigen, der er nun selbst angehörte, eine Einrichtung für die Medizin in Form eines Deutschen Medizinhistorischen Museums zu machen. An Ort und Stelle gab er diesem Gedanken Ausdruck und verfolgte ihn konsequent (37).

Am 4. November 1970 überreichte Goerke dem damaligen Oberbürgermeister Dr. Stinglwagner eine "Denkschrift zur Möglichkeit der Errichtung eines Medizinhistorischen Museums in Ingolstadt" (38). In den dann folgenden Erörterungen über die mögliche Realisierung vertrat Dr. Hofmann, der Leiter des Stadtarchivs, die Interessen der Stadt, Prof. Goerke bemühte sich, einen gangbaren Weg für die Realisierung des Vorhabens zu eröffnen und stellte die Gründung einer besonderen Förderergesellschaft in Aussicht. In einer Sitzung des Kultur- und Schulausschusses trug er die Pläne zur Errichtung eines Medizinhistorischen Museums vor, wobei er unter Hinweis auf die gegebene Situation die Tatsache hervorhob, daß es sich um ein "Deutsches Medizinhistorisches Museum" handeln würde. Die Mitglieder des Ausschusses begrüßten die Aussicht, das restaurierte Gebäude wieder einem medizinischen Zweck zuführen zu können und der für die Volkshochschule zuständige Stadtrat Domke erklärte, was besonders ins Gewicht fiel, daß er anerkenne, wie sehr diese neue Aufgabenzuweisung dem Gebäude angemessen sei und er dieser doch Vorrang vor der Verwendung als Gebäude für die Volkshochschule zugestehen müsse. Am 29. April 1971 beschloß der Ingolstädter Stadtrat, in der Alten Anatomie die Errichtung eines Medizinhistorischen Museums zu genehmigen und sie dem zu gründenden Fördererverein zur Verfügung zu stellen.

Damit war der wichtigste Schritt in Richtung auf die neue Verwendung des Gebäudes getan. Allerdings standen die Initiatoren jetzt erst vor dem schwierigsten Teil ihrer Aufgabe, die für das Museum benötigten Objekte herbeizuschaffen, wofür Spender und Helfer benötigt wurden. Am 20. Juli 1971 wurde im Ingolstädter Stadttheater die "Gesellschaft der Freunde und Förderer des Medizinhistorischen Museums Ingolstadt" gegründet, der sich innerhalb weniger Monate eine große Zahl von Ärzten, Zahnärzten, Apothekern und Angehörigen anderer Heilberufe, aber auch für das Vorhaben interessierte Laien und als korporative Mitglieder wissenschaftliche Gesellschaften sowie Unternehmen der medizinisch-technischen, der pharmazeutischen und der Röntgenapparate-Industrie anschlossen. Aus diesem Kreis wurden die Mittel aufgebracht, um Ausstellungsstücke zu erwerben, die vereinzelt im Kunst- und Antiquitätenhandel auftauchten. Zum Vorsitzenden der Förderergesellschaft wurde Professor Goerke gewählt, zu seinem Stellvertreter der Leiter des Stadtorchivs Dr. S. Hofmann. Eine besondere Aufgabe der Förderergesellschaft wurde auch die Verbreitung des Museumsinteresses in der Öffentlichkeit. In der Satzung der Gesellschaft wurde auch die Bildung eines Kuratoriums des Medizinhistorischen Museums beschlossen, dessen Vorsitz der Oberbürgermeister der Stadt Ingolstadt erhielt und in dem sich Persönlichkeiten des öffentlichen und wissenschaftlichen Lebens vereinigen sollten, um die Entwicklung des Museums in wirtschaftlicher, technischer und wissenschaftlicher Beziehung mit der Museumsleitung und dem Vorstand der Förderergesellschaft abzustimmen (39). Die Gesellschaft wurde wenige Wochen später ins Vereinsregister eingetragen und ihre Gemeinnützigkeit vom Finanzamt anerkannt (40).

Die Wiederherstellung der Alten Anatomie konnte bis zum Frühjahr 1972 abgeschlossen werden. Insgesamt wurden dafür 1,3 Mio. DM aufgewendet.

Das Gebäude diente nun im Sommer 1972 einem wichtigen Zweck in Zusammenhang mit dem Universitätsjubiläum, es nahm die vom Stadtarchiv veranstaltete Sonderausstellung "Die Hohe Schule zu Ingolstadt 1472 - 1800" auf, die am 25. Juni 1972 im Rahmen eines Festaktes eröffnet wurde (41).

Durch diese Ausstellung wurde die Alte Anatomie bereits im ersten Jahr nach Abschluß der Restaurierungsmaßnahmen Ziel von vielen Besuchern aus Ingolstadt und Umgebung, aus München und auch aus weiter entfernt gelegenen Orten. Wer sich für Universitätsgeschichte interessierte oder persönliche Bindungen zur Ludwig-Maximilians-Universität hatte, kam voll auf seine Kosten. Die Ausstellung blieb bis Ende September 1972 geöffnet.

Anschließend konnte der Vorsitzende der Förderergesellschaft, der von der Stadt auch die Leitung des Museums erhielt, aktiv unterstützt vom ersten Kustos des Museums, Dr. Jörn Henning Wolf, und der neben dem Museum auch für die Anpflanzung eines botanischen Lehrgartens besonders engagierten Frau Dr. Christa Habrich, an den Aufbau des Medizinhistorischen Museums herangehen. Schon mit Gründung der Förderergesellschaft hatte die Beschaffung von Museumsobjekten begonnen. Dabei war man dankbar für Schenkungen von privater Seite. Besonders müssen erwähnt werden die Überlassung einer umfangreichen Porträtsammlung durch Herrn Dr. Leopold Biermer aus Kassel und die medizinhistorisch besonders wertvollen Teile des Nachlasses von Herrn Dr. Franz Lautenschläger (42). Damit konnte das Museum einige Stücke übernehmen, die wegen ihrer Einmaligkeit herausragen, u. a. den ersten Sterilisator, den die Firma Lautenschläger für Ernst von Bergmann gebaut hat und der im Operationssaal der Chirurgischen Klinik in der Ziegelstraße aufgestellt war, wo die aseptische Chirurgie methodisch und technisch begründet worden ist, sowie einen der ersten für Robert Koch gebauten Drutschränke. Die zahlreichen Spenden, die schon vor der Eröffnung dem Museum insgesamt zugegangen sind, ermög-

lichten es, mit relativ wenigen Leihgaben und Nachbildungen auszukommen. Schon in dieser Zeit wurden dem Museum käuflich einige Objekte vom Antiquitätenhandel und auch aus Privatbesitz angeboten. Dank der von der Förderergesellschaft (43) beigebrachten Geldmittel war es möglich, einige sehr interessante Ankäufe vorzunehmen.

Am 23. Juni 1973 wurde dann das Medizinhistorische Museum feierlich eröffnet, die Alte Anatomie hatte damit wieder eine Aufgabe für die Medizin erhalten. Anlässlich des Eröffnungsfestaktes wurde auch der Kooperationsvertrag zwischen der Stadt Ingolstadt, vertreten durch Oberbürgermeister Peter Schnell, und der "Gesellschaft der Freunde und Förderer des Medizinhistorischen Museums Ingolstadt e. V." geschlossen, in dem die Zusammenarbeit beider Partner geregelt ist, aber auch in die Zukunft planende Feststellungen und Zusicherungen enthalten sind (44).

Schon in wenigen Wochen wurde das Museum durch Veröffentlichungen in der Presse und Reportagen im Rundfunk und im Fernsehen bekannt (45). Am 24. Juli 1973 beschloß der Stadtrat die von der Förderergesellschaft vorgeschlagene Umbenennung in "Deutsches Medizinhistorisches Museum Ingolstadt" und trug damit der Tatsache Rechnung, daß es sich um die einzige Einrichtung dieser Art in Deutschland handelt.

Zusammenfassung

mit der Verlegung der Universitäten von Ingolstadt nach Landshut im Jahre 1800 verlor in gleicher Weise wie die anderen Universitätseinrichtungen auch das Fakultätsgebäude der Medizinischen Fakultät, die Alte Anatomie, ihre Zweckbestimmung. Das weitere Schicksal des Gebäudes war dadurch bestimmt, daß es nicht als Ganzes sondern geteilt in verschiedene Hände kam. Der Nachweis der Eigentümer ist aufgrund von Grundbuch- und Hypothekenbucheintragungen vollständig möglich. Gegen Ende des Jahrhunderts kommt das Gebäude dadurch mit der Technikgeschichte in Beziehung, daß in dem Teil des Hauses, der die Bezeichnung Anatomiestraße 20 erhalten hatte, Ludwig Binder (1881-1958) geboren wurde, der als Forscher auf dem Gebiet der Starkstromtechnik und Professor an der Technischen Hochschule Dresden hervorgetreten ist. Die Wiederherstellung und die Maßnahmen bis zur vollen Restaurierung waren mühevoll, doch hatten sie schließlich den Erfolg, daß jetzt das Gebäude der Alten Anatomie wieder einen Zweck für die Medizin erfüllt als äußerer Rahmen und schönstes Ausstellungsobjekt des darin untergebrachten "Deutschen Medizinhistorischen Museums".

Die in Klammern gestellten Zahlen hinter Autorennamen bezeichnen die im Literaturverzeichnis aufgeführten Arbeiten.

1. Vgl. den ausführlichen Bericht über die Baugeschichte des Gebäudes von Hofmann (7) sowie weitere Arbeiten u. a. Goerke (3).
2. Hofmann (8), Goerke (3 , 4), Wolf (19).
3. Kormi (10).
4. Häuserverzeichnis v. 1762 im Stadtarchiv Ingolstadt.
5. Hausnummernverzeichnis v. 1805. Stadtarchiv Ingolstadt.
Vgl. hierzu Grunzinger: Besitzverhältnisse des Anatomiegebäudes (1973).
6. Amtsgericht Ingolstadt, Grundbuch Bd 70, Bl. 5877.
7. Obb. St. Archiv München. Umschreib-Kataster v. Ingolstadt 17 J, 1838, III. Bd, 1 g, S. 1007.
8. Es handelt sich dabei um Joseph Anton Carl (geb. 3. Aug. 1725 in Benediktbeuern, gest. 22. Mai 1799 in Ingolstadt), der 1754 zuerst Prof. d. Chemie in der Med. Fak. geworden war, 1759 aber die Botanik, Materia medica und Rezeptierkunde als Fach übernahm. Prantl (14) Bd I, S. 608 stellt fest: "einen hauptsächlichen Wirkungskreis aber besaß er im botanischen Garten". Carl hat den botanischen Garten auch in einer eigenen Veröffentlichung behandelt; vgl. Carl (1). Biographische und bibliographische Hinweise s. b. Prantl (14) Bd II, S. 514, Nr. 229. Ausführlich behandelt und quellenmäßig belegt ist das Wirken von Carl für den Botanischen Garten durch Habrich (6). Carl ist auch Verf. des "Catalogus Plantarum secundum Systema Linnaeanum in usum Horti Botanici Ingolstadiensis", der 1788 erschienen ist.
9. Obb. St. Archiv München. Umschreib-Kataster v. Ingolstadt, Bd 178, Bl. 1158.

10. Vgl. Anlage: Auszug aus Hypothekenbuch für die Steuergemeinde Ingolstadt.
11. Vgl. Anlage: Auszug aus Grundbuch für die Steuergemeinde Ingolstadt unter d. 15. 9. 1927 in Abt. II.
12. Vgl. Anlage wie Anm. 11 unter d. 24. 9. 1930.
13. Obb. St. Archiv München, 17 M, II. Bd, 1862.
14. Vgl. Eintragung im Häuserbuch der Stadt Ingolstadt vom Jahre 1877, Stadtarchiv Ingolstadt.
15. Für die liebenswürdige Überlassung von Unterlagen gebührt der Tochter Ludwig Binders, Fräulein Gabriele Binder (Dresden), besonderer Dank. Den Herren Prof. Dr.-Ing. Horst Peschel (Dresden) und Prof. Dr.-Ing. Dr. med. Wilhelm Vaillant (München) bin ich für die vermittelnde Tätigkeit und zusätzliche Auskünfte sehr verbunden, ebenso meinem Doktorvater für seine Bemühungen um das Zustandekommen dieser Kontakte. Sofern zur Biographie Binders nicht besonders in weiteren Anmerkungen angegeben, stammen die Angaben von Materialien aus dem Besitz von Fräulein Binder. Kopien befinden sich im Institut für Geschichte der Medizin der Ludwig-Maximilians-Universität München.
16. Bezeichnung verwendet im "Realschul-Absolutorium" vom 14. Juli 1898.
17. Reifezeugnis der Königlichen Industrieschule München vom 14. Juli 1900.
18. Donau-Kurier, Ingolstadt 1956 anl. d. 75. Geburtstages von Ludwig Binder.
19. Ingolstädter Ztg. vom 31. 1. 1932.

20. Zeugnis vom 6. August 1904.

21. Diese Dissertation ist im folgenden Jahr unter dem Titel
"Über Wärmeübergang auf ruhige und bewegte Luft sowie Lüftung
und Kühlung elektrischer Maschinen" in Halle /Saale noch einmal
erschienen. Vgl. Zaunick (20) Fußnote 1.

22. Zaunick (20).

23. Der Text der Urkunde lautet: "Die Fakultät für Elektrotechnik
der Technischen Hochschule Dresden hat beschlossen aus Anlaß
des 125-jährigen Bestehens der Hochschule der Hochspannungshalle
zu Ehren ihres Erbauers, des Gründers und langjährigen Direktors
des Instituts für Hochspannungstechnik, des Nationalpreisträgers
Professor Dr.-Ing. Ludwig Binder, Dresden, Mitglied der Deutschen
Akademie der Wissenschaften zu Berlin, Vizepräsident der Sächsi-
schen Akademie der Wissenschaften, zugleich in Anerkennung seiner
hervorragenden Verdienste um die Entwicklung der Hochspannungs-
technik den Namen Binder-Bau zu geben. Dresden, am 3. Juni 1953.
Der Dekan der Fakultät für Elektrotechnik gez. F. Obenaus."

24. Vgl. Mitt.bl. Techn. Hochschule Dresden vom 1. Oktober 1955.

25. Der Donau-Kurier meldete dazu am 17. August 1948: "Dr. Binder
in seiner Vaterstadt. Dieser Tage fanden sich acht noch lebende
von elf Absolventen, die vor fünfzig Jahren die damals sechs-
kursige Kgl. Realschule Ingolstadt verließen, zu einer Wieder-
sehensfeier im 'Wittelsbacher Hof' zusammen. Der Sprecher, der
gleiche wie vor fünfzig Jahren, weckte in bewegter, mit humori-
gen Lichtern durchsetzten Ansprache um die Schulerlebnisse kreisen-
de Jugenderinnerungen. Besonders freudig wurde von den Freunden
ihr Mitabsolvent, Hochschulprofessor Dr. Binder - Dresden, be-
grüßt, der eigens zu der Feier erschienen war. Im Jahre 1958,

wenn die Ingolstädter Realschule, jetzt Oberrealschule, hundert Jahre alt wird, wollen sich die Jubilare wieder in Ingolstadt treffen."

26. Binder hat sich mit Schreiben vom 20. 6. 1956 für die Ehrung bedankt und darin u.a. festgestellt: "Gerade weil ich nicht beliebig oft meine Vaterstadt besuchen kann, schätze ich die enge Verbindung mit den alten Freunden besonders hoch."
27. Binder war am 17. September 1958 auf dem Neuen Friedhof, Dresden, Bremer Straße 20, beigesetzt worden, wie aus der Todesanzeige hervorgeht. Erst zwei Monate später konnte demnach die Überführung nach Ingolstadt durchgeführt werden.
28. Herrn Dr. S. von Weiher sei herzlich für die Überlassung von Angaben zur Biographie Binders gedankt, die sich im Werner-von Siemens-Institut zur Geschichte des Hauses Siemens in München befinden und vor allem die Zeit der Tätigkeit bei Siemens u. Schuckert in Berlin betreffen.
29. Angaben aus den Personalunterlagen im Siemens-Archiv, vgl. Anm. 28.
30. Poggendorff Handwörterbuch Bd VII a, Berlin 1956, Teil 1 (A-E) S. 187.
31. Donau-Kurier v. 8. August 1957.
32. Donau-Kurier v. 3./4. August 1968.
33. Hofmann (8) hat über die diesbezüglichen Maßnahmen ausführlich berichtet und auch die Vergabetermine für die einzelnen Baumaßnahmen festgehalten.
34. Vgl. Anh. 3: Bilddokumentation.

35. Hofmann (8) S. 12.
36. Der Zustand entsprach etwa dem, wie er in den Abb. 8 - 11 der Bilddokumentation (Anh. 3) wiedergegeben wird.
37. Hofmann (8) S. 12 f., Bericht über diesen Besuch des Münchener Instituts für Geschichte der Medizin und die danach getroffenen Maßnahmen.
38. Vgl. Anlage 4.
39. § 13 der Satzung lautet:
"Das Kuratorium berät die Gesellschaft und die Stadt Ingolstadt in allen das Medizinhistorische Museum betreffenden Angelegenheiten. Es entscheidet in den Fällen, die ihm vom Vorstand oder von der Mitgliederversammlung zugewiesen werden..."
40. 16. 8. 1971 bzw. 12. 8. 1971.
41. Vgl. Hofmann (8) S. 14 und den aus diesem Anlaß herausgegebenen Ausstellungsführer.
42. Vgl. Donatorentafel im Deutschen Medizinhistorischen Museum.
43. Die Satzungen der Förderergesellschaft sind im Jahrbuch Deutsches Medizinhistorisches Museum 1 (1975) S. 20-24 abgedruckt. Auch der erste Tätigkeitsbericht des Vorsitzenden ist dort zu finden (S.17-20). Die Mitglieder der Museumsleitung Dr. Jörn Henning Wolf und Dr. Christa Habrich haben in einem weiteren Beitrag die Anfänge der Arbeit des Museums geschildert (S. 26-33).
44. Vollständig abgedruckt im Jahrbuch des Museums 1 (1975) S. 25 f.

45. Vgl. auch die Bibliographie von R. Wittern (18).

Literatur

1. Carl, Joseph Anton: Botanisch-medicinischer Garten, worinnen die Kräuter in heilsame und in giftige eingetheilet sind.
Ingolstadt 1770.
2. Goerke, Heinz (Hrsg.): Fünfhundertjahrfeier der Medizinischen Fakultät der Ludwig-Maximilians-Universität München 23. Juni 1972.
München-Gräfelfing 1972.
3. Goerke, Heinz: Medizinhistorisches Museum Ingolstadt.
Bayer. Ärztebl. 28 (1973) S. 818 - 828.
4. Goerke, Heinz: Medizinhistorisches Museum Ingolstadt - im Anfang in schönem Rahmen. Med. Mspiegel, Darmstadt 1973,
S. 80 - 82.
5. Goerke, Heinz: Vom Theatrum anatomicum zum Medizinhistorischen Museum. In: 500 Jahre Universität Ingolstadt-München. Sonderbeilage des Donau-Kurier, Ingolstadt, Juni 1972, S. 22 - 24.
6. Habrich, Christa: Zur Geschichte des medizinischen Gartens und des botanischen Unterrichts in Ingolstadt.
In: Jb. Deutsches Medizinhist. Museum 1 (1975), Ingolstadt 1975;
S. 75 - 96.
7. Hofmann, Siegfried: Die Alte Anatomie in Ingolstadt. Ihr Schicksal als Institution und Gebäude.
Neue Münchner Beiträge zur Geschichte der Medizin und Naturwissenschaften. Medizinhistorische Reihe. Hrsg. v. Prof. Dr. Dr. Heinz Goerke, München Bd 5. München 1974.
8. Hofmann, Siegfried: Die Alte Anatomie 1666 - 1973. Von den Theaterwerkstätten zum Museum.
In: Jb. Deutsches Medizinhistorisches Museum 1 (1975) Ingolstadt 1975; S. 10 - 16.
9. Hofmann, Siegfried: Die Alte Anatomie in Ingolstadt.
Med. Mspiegel, Darmstadt (1973) S. 83 - 86.
10. Kormi, Parvin: Zur Geschichte des Ingolstädter Anatomiegebäudes bis zum Jahre 1800. Med. Diss. München 1972.

11. Lehmann, G.: Prof. Dr.-Ing. Binder +.
Techn. Gemeinschaft 1958 (?); Sonderdruck m. Seitenangabe 490.
12. Müller, Harald: Ludwig Binder 70 Jahre.
Elektrotechn. Zschr. 72 (1951) S. 369.
13. Obenaus, (Fritz) u. Pommer: Zum 75. Geburtstag von Professor
Dr.-Ing. Ludwig Binder.
Dtsch. Elektrotechnik 10 (1956) S. 205 f.;
auch in Wiss. Zschr. Techn. Hochschule Dresden 5 (1955/56)
S. 501 - 503.
14. Prantl, Karl von: Geschichte der Ludwig-Maximilians-Universität
in Ingolstadt, Landshut, München. 2 Bde. München 1872.
15. Red.: L. Binder (60 Jahre). Elektrotechn. Zschr. 62 (1941) S. 491.
16. Red.: Prof. Dr.-Ing. Dr.-Ing. E. h. Ludwig Binder verstorben
(Nachruf unterzeichnet von "Der Vorstand des Fachverbandes
Elektrotechnik der Kammer der Technik" und "Die Fakultät für
Elektrotechnik der Technischen Hochschule Dresden".)
Dtsch. Elektrotechnik 12 (1958) S. 375.
17. Stanek: Professor Dr.-Ing. Ludwig Binder zum 75. Geburtstag.
Dtsch. Elektrotechnik 10 (1956) S. 240.
18. Wittern, Renate: Bibliographie der Veröffentlichungen über das
Deutsche Medizinhistorische Museum Ingolstadt.
In: Jb. Deutsches Medizinhist. Museum 1 (1975), Ingolstadt 1975;
S. 40 - 43.
19. Wolf, Jörn Henning: Vom Ingolstädter Anatomischen Theater zum
Deutschen Medizinhistorischen Museum. Einige Bemerkungen zur
Konzeption. Med.hist. J. 8 (1973) S. 89 - 96.
20. Zaunick, (Rudolph): Ludwig Binder dreißig Jahre an der Dresdner
TH.
Elektrotechnik 4 (1950), Mitt. im Märzheft (Sonderdruck).

Anhang: 1

Auszüge aus dem Hypothekenbuch für die Steuergemeinde Ingolstadt,
Band 24; Blatt 3279 ff.

Nr.(1) Am 23. Jan. 1885, Plan Nr. 312 1/2 Wohnhaus mit Dampfwascherei,
Dampfkesselhaus und Kamin, Haus Nr. 268 1/2, 269 zu

Plan Nr. 313 Stadel mit Remise zu 0,012 ha

Plan Nr. 291 a Trockenhaus zu 0,008 ha

Plan Nr. 291 b Badhaus zu 0,014 ha

Plan nr. 291 c Garten zu 0,281 ha

Plan Nr. 289 Wohnhaus Nr. 254 m. Holzlegeanbau zu 0,014 ha

Plan Nr. 291 zu 0,007 ha

Plan Nr. 316 Wiese u. Wurzgarten zu 0,542 ha

Im Wohnhaus Nr. 254 befindet sich auf Plan Nr. 269:

Die Gesamteinrichtung der Dampfwascherei, insbesondere eine Dampfmaschine, eine Drucksaugpumpe, 2 Zwillingsmaschinen, eine Waschmaschine, ein kupferner Stärkkessel, ein Kochkessel, ein steinerner Spülbottich, ein Aufzugskran, eine Zentrifuge, eine Bügelmaschine, eine große Mangel, zwei Wasserreservoir, (und Riemen) mit sämtlichen Rohrleitungen, Transmissionen u. Riemen mit sämtlichem Waschgeschirr u. ferner die gesamte Badeeinrichtung, sind als Pertinenz in der Weise erklärt, daß alle Neuanschaffungen ohne bes. Rechtsakt von selbst in den Pfandverband treten.

Haus Nr. 269 ist m. 30.440 M gegen Brand versichert.

(2) Am 31. Juli 1895

Das Anwesenhaus Nr. 269 dahier ist nunmehr m. 31740 M gegen Brandschaden versichert.

Gelöscht am 26. Mai 1922 (Pertinenzerklärung Nr. 1 und der Brandversicherungseintrag in Nr. 2) Beschluß von heute. Eberle.

(3) Am 26. August 1902, Plan Nr. 291 a u. 291 c, siehe Nr. 1
sind vermaßen u. beschrieben

Plan Nr. 291 a: Trockengebäude u. Dampfsäge zu 0,018 ha

Plan Nr. 291 c: zu 0,268 ha
Plan Nr. 291 d: Comptoir zu 0,003 ha

Laut Messungs Operat Nr. 831887 gezeichnet.

Keller.

(4) Am 26. Aug. 1902, Plan Nr. 291 a-c-d unter Nr. 4 sind nach Neuvermessungsoperat v. Jahre 1897 vermaßen und beschrieben.

Plan Nr. 291 a, Haus Nr. 18, Trockengebäude u. Dampfsäge zu 0,018 ha
Plan Nr. 291 c, Garten, Gras-, Baum- und Wurzgarten m. Sommerhäuschen und Springbrunnen zu 0,253 ha

Plan Nr. 291 d Gebäude Comptois zu 0,002 ha

Ferner sind die Plan Nr. 289, 290, 312 1/2

313 unter Nr. (1),

Plan Nr. 1316 und 291 b unter (1) vermaßen und beschrieben.

Plan Nr. 289 Wohnhaus Nr. 20 an der Griesbachstr. Remise m. Lager u. Hofraum (eine über der Remise m. Lagerraum befindliche Wohnung gehört zu Hausnr. 18) zu 0,026 ha

Plan Nr. 290, Gebäude Hausnr. 18 an der Anatomiestr. Dampfwäscherei, Maschinen und Dampfkesselhaus mit Kamin und Hofraum zu 0,039 ha

Plan Nr. 313, Stadel m. Durchfahrt zu 0,012 ha

Plan Nr. 291 b, Badhaus u. Hofraum zu 0,020 ha

Plan Nr. 1316 a Acker im untern Ried 0,284 ha

Plan Nr. 1316 b Wiese im unteren Ried 0,251 ha

Plan Nr. 291 e Holzlege zu 0,002 ha

Laut Neuvermessungsoperat v. J. 1897 Plan Nr. 312 1/2 kassiert.

Keller

(5) Am 28. Nov. 1902, zu Plan Nr. 269 unter Nr. 1)

nach 4) wird eine Fläche v. 0,001 ha hinzugemessen u. hält zunächst eine Fläche v. 0,027 ha

Urkunde des königl. Notariats-Ingolst. I von 130kt. 1902, Nr. 1309, Operat Nr. 131/1902.

Keller.

(6) Am 3. Mai 1910 von Plan Nr. 291 b wird eine der Plan Nr. 294

zugemessener Teil, von 0,001 ha nach Pfandfreigabe abgeschrieben. Die Restfläche der Plan Nr. 291 b ist beschrieben als Pl. Nr. 291 b, Badhaus u. Hofraum zu 0,019 ha

Lt. Messungsverzeichnis 37 /1909.

(7) Am 3. Mai 1910, Nach Meßungsverz. 37/09 ist Plannr. 291 b weiter vermaßen als :Plannr. 291 b, Badehaus m. Wohnung u. Hofraum zu 0,019 ha

(8) Am 3. Mai 1900 Baubeschränkung als Grunddienstbarkeit zu Gunsten der jeweiligen Eigentümer nach Plannr. 291 a u. b und Plannr. 294 nach näherer Bezeichnung in der Eintragsbewilligung von 26. Okt. 1909 Urkunde des königl. N. III Ingolst. G.R. Nr. 2437 Binna.

(9) Am 18. Sept. 1910 Plannr. 313, 291 c, 291 e sind verm. in Plannr. 313: Wohn.- u. Geschäftshaus m. Durchfahrt, Gebäude zu 0,017 ha Plannr. 291 c: Grs-Baum-Wurzgarten m. Sommerhaus u. Springbrunnen, Garten m. Gebäude zu 0,048 ha Plannr. 291 e Lagerschupfe, Gebäude zu 0,002 ha laut Meßungsverzeichnis : siehe 21/10

(10) Am 5. Nov. 1913 von Plannr. 291 c in (9) wird ein der Plannr. 296 zugemessener Teil von 0,002 ha nach Pfandfreigabe abgeschrieben; die Restfläche ist vermaßen als:
Plannr. 291 c wie vor zu 0,046 ha
Lt. Meßungsverz. 111/1913. Dr. Daniel.

(11) Am 20. April 1922 Plannr. 290 in (4) und Plannr. 281 c in (10) sind geteilt und vermessen in:
Plannr. 290 zu 0,042 ha
Plannr. 291 c zu 0,237 ha
Plannr. 291 f Remise m. Kohlenschuppen zu 0,006 ha
Lt. Meßungsverz. 108/1921 Zottmeyer

(12) Gelöscht

(13) 30. Dez. 1922 Plannr. 289, 290, 291 a b c d e f und 313 sind zusammengelegt und vermessen in:
289 a zu 0,027 ha
289 b zu 0,019 ha
289 c zu 0,159 ha
313, Wohnhaus Nr. 18 in der Anatomiestr. zu 0,165 ha

(13) Lt. M. V. 217/1922; Sodann wird Plannr. 313 nach Pfandfreigabe wegen Übertragung nach LXX 162 abgeschrieben.

(14) Am 21. März 1931, Plannr. 289 b u. c sind vermaßen in 0,020 ha
Plannr. 289 c zu 0,158 ha
Lt. M. V. 300/300 Moller.

(15) Am 18. Jan. 1936, von Plannr. 1316 b wird ein der Plannr. 1337 c zugemeßener Teil von 0,021 ha laut gerichtl. Entschließung von heute, Urkundenregister II 4/36 abgeschrieben; dagegen wird der Plannr. 1316 b ein v. Plannr. 1337 c weggenommener Teil v. 0,021 ha zugeschoben u. ist in Plannr. 1316 b vermaßen in:
Plannr. 1316 b in oberen Ried, Wiese zu 0,251 ha
Lt. M. V. 198/35

(16) Am 18. Jan. 1936, von Plannr. 1316 au. b. werden laut dies gerichtlicher Entschließung von heute, Urkundenregister (U. R.) II 4/36 abgeschrieben 0,017 ha u. 0,007 ha, beide Flächen gemeßen zu neugebildeten Plannr. 1337 1/2 und ist Plannr. 1316 a u. b. vermaßen in
Plannr. 1316 a im unteren Ried: Acker 0,267 ha
Plannr. 1316 b (desgleichen): Wiese 0,244 ha
Lt. M. V. 198/35

(17) Am 26. Jan. 1937, Plannr. 1316 a u. b in (16)
ist vermaßen in:

Plannr. 1316	Wiese in unteren Ried	0,079 ha
Plannr. 1316 1/2	" " " "	0,077 ha
Plannr. 1316 1/3	Acker u. Wiese im Untern Ried	0,061 ha
Plannr. 1316 1/4	Garten im unteren Ried	0,089 ha
Plannr. 1316 1/5	Acker u. Wiese in unteren Ried	0,102 ha
Plannr. 1316 1/6	" " " " "	0,080 ha
Plannr. 1316 1/8	" " " " "	0,023 ha

Lt. M. V. 143 u. 202/36 Nach Pfandfreigabe werden wegen Übertragung abgeschrieben:

Plannr. 1316 1/3 nach Band 97 Seite 302; und Plannr. 1316 1/4 nach Band 97 Seite 322

Steber, Miller.

(18) Am 25. Febr. 1937, Plannr. 1316 1/3 wird nach Pfandfreigabe wegen Übertragung im Band 97 S. 422 abgeschrieben. Steber,
Miller.

(19) Am 10. April 1937, Plannr. 1316 1/2 in (17) wird nach Pfandfreigabe wegen Übertragung nach Band 98 S. 122 abgeschrieben.
Stebler, Miller.

(20) Am 14. Mai 1937, Plannr. 1316 wird nach Pfandfreigabe wegen Übertragung, nach Band 98 S. 422 abgeschrieben.

(21) Am 28. Juni 1937 Plannr. 1316 1/6 wird nach Pfandfreigabe wegen Übertragung nach Band 99 S. 142 abgeschrieben.

(22) Am 17. Dez. 1938, Plannr. 1316 1/8 wird nach Pfandfreigabe, wegen Übertragung nach Band 96, Blatt 8351, S. 21 abgeschrieben.

Abteilung 1

(1./I) Am 23. Jan. 1885 Zink Jakob, Bauunternehmer in Ingolstadt erworben durch Kauf lt. Urkunde des königl. N. Bauer, v. 20. Nov. 1880, Nr. 1654 Urkunde des königl. Notars Nieberl in Kipfenberg, 24. Nov. 1880, Nr. 284 u. Urk. des königl. N. Bauer v. 31. Oktober 1881, Nr. 1485.

(2./II) Am 24. Febr. 1900, der Besitzer sub. Nr. 1./I welcher gestorben ist, hat mit seiner Ehefrau Maria Zink in allg. Gütergemeinschaft nach Nürnberger Recht gelebt und ist aus dessen Ableben der Anteil des Jakobs Zink am Gesamtvermögen erbweise auf seine Kinder August und Margareta Zink, beide ledig und großjährig, übergegangen. Dieser Anteil ist jedoch der Witwe: Maria Zink zum Besitz, zur Nutzung u. Nießung nach Nürnberger Recht überweisen. Lt. Requisition des dies gerichtl. Verlassenschaftsgerichts von 20 des Monats.

Verlassenschaftsgericht, Ziffer 378/1899.

(3.) Am 26. Aug. 1902, der Hälfte Anteil der Maria Zink ist in Folge Ablebens der Selben erbweise zu gleichen Anteilen übergegangen auf den Kaufmann August Zink in Ingolst. und die Bauführers Ehefrau Margareta Strauß (geb. Zink) in Freising. Lt. dies gerichtl. Erbscheins v. 28. Juli des Jahres u. Urkunde des königl. Notars II hier, von 13. des Monats Nr. 1279.

Keller.

(4.) Am 26. Aug. 1902, Zink August, Kaufmann in Ingolst. nun Alleineigentümer auf Grund Überlaßung und auseinandersetzung, Lt. Urk. des königl. N. II hier, von 13. des Monats Nr. 1279.

Keller.

(5) Am 28. November 1902, die unter Nr. 5 des Titels (erworbene Teilfl., lies) gezeichnete Teilfl. ist erworben durch Kauf Lt. Urk. des Königl. N. Ingolst. I v. 30. Okt. 1902. Nr. 1309. Keller.

(6./III) Am 6. Juni 1918, Schaller Konrad-Christian, Wäschereibesitzer in Ingol., Auflösung v. 7. April 1918 Hirschbock.

(7.) Am 18. Januar 1936, Der von Plannr. 1337 c der Plannr. 1316 b zugemeßener Teil von 0,021 ha, aufgelassen am 13. Dez. 1935

Anhang 2

Auszüge aus dem Grundbuch

für die Steuergemeinde Ingolstadt, Band 70; Blatt 5907 und 5877

Abteilung I

1/I Am 12. April 1899, Binder Ludwig und Walburga geb. Pfaffel Fuhrwerksbesitzereheleute in Ingolst. in allgemeiner Gütergemeinschaft laut Ehevertrags des Notars Mayers hier vom 7. Juni 1880, Nr. 582 erworben lt. Kaufvertrag des Notars Roesen, hier v. 3. März 1899 /Nr. 219

2) Am 6. März 1906 Der Besitzer in Nr. 3) des Titels ist erworben durch Übergabe laut Urkunde des N. Mayer v. hier v. 7. Juni 1880 Nr. 581. gezeichnet Leicht.

3) Am 1. März 1923 Nr. 1/I und 2) sind Übertragen aus XVIII 501 Lt. Beschluß v. heute. Eberle.

4) Am 22. Mai 1923 Als im Eigentum der Eheleute Binder sind erworben Plannr. 3018 1/4 zu folge Auflassung v. 13. Sept. 1929 eingetragen am 30. Sept. 1919 in XVIII 443, Plannr. 1952 zu folge Auflassung 28. Juli 1919 eingetragen am 14. Aug. 1919 in XL 421 u. Plannr. 4886 1/2 auf Grund Übergabsvertrags Urk. des N. Bauers, hier am 7. Juni 1880, Nr. 581 und Eigentumsanerkennung, beurkundet in Anlegungsverfahren zu Protokoll des Amtsgericht MU. 1 vom 12. und 19. April 1906, Nürnberg 20. Juni 1906 Übertragen aus XVIII 443, XL 421, Lt. Beschluß von heute. Eberle.

5/II Am 17. Dez. 1925 Binder Friedrich u. Anna (geb. Kutenreich) Landwirtsleute in Ingolst. in allg. Güter.-gemeinschaft Lt. Ehe u. Erbvertragsurkunde des Notariats Ingolstadt II v. 25. Nov. 1925 Nr. 3348, Auflassung v. 25. Nov. 1925 Zottmayer.

6) Am 4. Oktober 1929 Die von Plannr. 313 der Plannr. 312 zugemessenen Fläche v. 0,036 ha aufgelassen am 9. Sept. 1929

Zottmayer.

Abteilung II

(1) Am 17. Dez. 1925 Wohnungsrecht u. evt. Wohnungentschädigung v. Jährlich 180 Goldmark an Plannr. 312 u. Austrag an sämtliche in Titel vorgetragenen Grundstücken zu Gunsten der Landwirts u. Fuhrwerkbesitzer Eheleute Ludwig u. Wallburger Binder in Ingolst. in allg. Gütergemeinschaft, nach der näheren Bezeichnung in der Eintragsbewilligung am 25. vorigen Monats. Urk. des N. Ingolst. II, Nr. 3347, zu Löschung genügt der Nachweis des Todes der Berechtigten. Zottmayer.

(2) Am 4. Oktober 1929 Das Leibgeding in 1) erstreckt sich auch auf die der Plannr. 312 in Titel zugemessenen Fläche von 0,036 ha.
Zottmayer.

(1) Am 30. Dez. 1922, Plannr. 313 Wohnhaus Nr. 18 in der Anatomiestr. in Ingolst..

Dampfwäschereigebäude m. Maschinenhaus, Trockengebäude, Kontor, Lagerschupfe, Remise, mit Kohlenschupfe und Hofraum zu 0,165 ha
Übertragen aus Band 24,290 Zottmayer.

(2) Am 4. Oktober 1929 Plannr. 313 wird ein der Plannr. 312 zugemessener Teil v. 0,036 ha abgeschrieben und ist Plannr. 313 vermessen in: Plannr. 313: Wohnhaus Nr. 18 Anatomiestr. in Ingolst.

Dampfwäschereigebäude, Kontor, Lagerschupfe, Remise m. Kohlenschupfe u. Hofraum zu 0,129 ha
Lt. M. V. 97/28 Zottmayer.

(3) Am 9. Nov. 1939 Plannr. 313 ist vermessen in:
Plannr. 313 Wohnhaus Nr. 18 Anatomiestr. in Ingolst. m. Autogarage u. Hof, zu 0,0653 ha
Plannr. 313 1/2 Dampfw.-Gebäude Nr. 18 1/2 Anatomiestr. in Ingolst. m. Hof zu 0,0637 ha

Lt. M. V. 93/39 Plannr. 313 1/2 wird nach Pfandfreigabe wegen Übertragung nach Band 93 S. 109 abgeschrieben

Miller.

1/I Am 30. Dez. 1922 Burger Karl Rudolph, Ingenieur in Pullach, Aufhebung v. 26. Juli 1922. Zottmayer.

2/II Am 18. Jan. 1928 Poschenrieder Robert, Dr. Ingenieur Chemiker v. 3. Jan. 1923 Zottmayer.

3/III Am 19. Sept. 1929 Preiser Frieda, Privatierswitwe in Ingolstadt, deren Sohn Preiser Otto u. deren Enkelkind Preiser Maria sämtliche in Erbengemeinschaft, Aufhebung v. 28. Mai 1929 Zottmayer.

4/IV Am 24. Sept. 1930 Preiser Otto, Kaufmann in Ingolst., wie in 3/III Alleineigentümer durch Auseinandersetzung u. Auflassung v. 29. Juli 1930 Zottmayer.

5/V Am 4. August 1939 Preiser Fanny, Kaufmanns Ehefrau in Ingolst., auf Grund Zuschlagsbeschlusses des Amtsgerichts Ingolst. v. 15. Okt. 1938 H. 1313/33 Müller, Miller.

(1) Am 15. Sept. 1927 Vormerkung zu Sicherung des Anspruches des Privatiers Joseph Freiser in Ingolst. auf Übertragung des Eigentums an Plannr. 313, nach der näheren Bezeichnung in der Eintragungsbewilligung v. 14. Juni 1927, Urk, des N. Ingolst. II, Nr. 28/32
Zottmayer.

(2) Am 29. Sept. 1929 die Vormerkung in 1) wird gelöscht.

(1) Am 4. Sept. 1930 Wohnungsrecht u. evt. Wohnungsentschädigung von monatlich 30 Goldmark an Plannr. 313 und Reallast an Plannr. 313 zu Gunsten der Privatierwitwe Frieda Preiser in Ingolst. nach der näheren Bezeichnung in der Eintragungsbewilligung v. 29. Juli 1930 Urkunde des Notariats Ingolst. II, Nr. 3018, zur Löschung genügt der Nachweis des Todes der Besitzenden. Diese Nachträge haben Rang vor der Hypothek in Abtl. III 2/II und Rang der Hypothek in Abtl. III 1/I
Zottmayer.

Bilddokumentation

(Für die Überlassung der Bildvorlagen und die Erteilung der Abdruckerlaubnis danke ich dem Leiter des Stadtarchivs Ingolstadt, Herrn Archivdirektor Dr. S. Hofmann, sehr herzlich, ebenso für seine Beratung bei der zeitlichen Zuordnung der Abbildungen).



Abb. 1: Aus "Topische Geschichte der Universität Ingolstadt" (Ms. im Besitz der Universitätsbibliothek München). Verfasser: Dr. Karl Schafhaeutl, Professor und Oberbibliothekar der Ludwig-Maximilians-Universität. Niedergeschrieben von Oktober 1855 bis Mai 1856. Aufgenommen und gezeichnet von Ingenieur Hermann Hezner. Deutlich erkennbar ist der rückwärtige Anbau am Gebäudeteil Nr. 20 (alte Bez. 268).



Abb. 2: Straßenfront. Zustand in der zweiten Hälfte des 19. Jahrhunderts. Deutlich sichtbar sind die in beiden Gebäudeteilen zusätzlich geschaffenen Türen. Bleistiftzeichnung im Besitz des Stadtarchivs Ingolstadt mit Signatur "nach der Natur von G. Schröpler" und dem Zusatz "1871". Schröpler war ein Ingolstädter Maler.



Abb. 3: Das Foto, das wahrscheinlich aus dem letzten Viertel des vorigen Jahrhunderts stammt, zeigt besonders gut den Zustand des ehemaligen botanischen Gartens und die damals noch erhaltenen Arkaden auf der Innenseite des südöstlichen Gebäudeflügels.



Abb. 4: Straßenfront (vermutlich 1920/30).
Der Zustand des südöstlichen Gebäudeteils ist stark vernachlässigt, der Rest des ehemaligen Anatomiegebäudes ist in besserem Zustand, die Fassade renoviert.



Abb. 5: Gartenfront (südöstlicher Gebäudeteil), Foto undatiert, vermutlich kurz nach dem Zweiten Weltkrieg. Die gesamte Rückseite des Gebäudes ist in die Anbauten einbezogen worden und damit der Originalzustand nicht mehr erkennbar.



Abb. 6: Zustand des früheren anatomischen Demonstrations-
saales im 1. Obergeschoß vor 1940, eine eiserne Wendeltrep-
pe wurde unter Einbruch in das Deckenfresko in der südöst-
lichen Ecke des Saales eingebaut, um den Bodenraum zugänglich
zu machen.



Abb. 7: Ehemaliger anatomischer Demonstrationssaal. Zustand vor 1959. Verwendung als Trockenraum für die Wäscherei. Blick von der Wendeltreppe (s. Abb. 6) in Richtung Straßenfront. Die nachträgliche Unterteilung der hohen Fenster in je ein kleineres oberes und ein größeres unteres ist nachweisbar.



Abb. 8: Straßenfront während der Restaurierungsarbeiten (1970/72). Links ist der schmale Anbau aus der ersten Hälfte des 19. Jhdts. (vgl. Abb. 2) bereits abgetragen. Im Obergeschoß sind die Fenster bereits auf die ursprüngliche Größe gebracht worden (vgl. Abb. 4), im Erdgeschoß fehlt noch die Fassadenrekonstruktion im nordwestlichen Teil des Gebäudes.



Abb. 9: Gartenfront 1970. Die Anbauten sind in ganzer Breite abgetragen, der Wiederaufbau der Galerie ist noch nicht begonnen. Es ist aber schon zu erkennen, daß die rückseitige Front des Gebäudes ihr ursprüngliches Aussehen wiederbekommen kann.



Abb. 10: Gartenfront (nordwestl. Seitenflügel) 1970. Nach Abriß des Anbaus (vgl. Abb. 1) ist die alte Fassade wiederhergestellt worden, wobei die Fenster an ihren früheren Platz zurückverlegt wurden. Die zur artenseite sichtbaren Arkaden wurden freigelegt und rekonstruiert.



Abb. 11: Erdgeschoß, ehemaliges Hybernakulum; 1970.
Blick nach Südosten, re. die Straßenfront. Der Einbau der
Betondecke und des Treppenhauses im südöstl. Gebäudeteil
sind bereits abgeschlossen.
Fotos Abb. 8 - 11: Herr Dittmar, Stadtarchiv Ingolstadt.

D e n k s c h r i f t
zur Möglichkeit der Errichtung eines Medizinhistorischen Museums
in Ingolstadt

1. Gegenwärtige Situation

Weder in der Bundesrepublik Deutschland noch in der DDR gibt es z. Zt. ein Medizinhistorisches Museum. Die früheren reichhaltigen Sammlungen im Kaiserin-Friedrich-Haus in Berlin sind nach Beendigung des Zweiten Weltkrieges als Kriegsbeute nach Osten abtransportiert worden und seitdem verschollen. Erinnerungsstücke an die Entwicklung der Medizin, insbesondere an die Beiträge der deutschen Medizin, die Geschichte des deutschen Krankenhauswesens und der medizinischen Fakultäten sind in geradezu beschämender Geringfügigkeit in einzelnen lokalen Sammlungen repräsentiert, an keiner Stelle jedoch unter sachlichen Gesichtspunkten zusammengefaßt. Seit Jahren bemüht sich die Deutsche Gesellschaft für Geschichte der Medizin, Naturwissenschaft und Technik ebenso wie einige andere Einrichtungen u. a. die Bundesärztekammer um die Wiedererrichtung eines Medizinhistorischen Museums in Deutschland. Es gibt Medizinhistorische Museen in England (Wellcome-Museum London), in Dänemark (Medizinhistorisches Museum in Kopenhagen), Schweden (Medizinhistorisches Museum in Stockholm), Österreich (Sammlungen des Medizinhistorischen Instituts im Josephinum in Wien) und Italien (Medizinhistorisches Museum der Universität Rom), von denen insbesondere die in London und Kopenhagen große Anziehungskraft auch für ein internationales Publikum besitzen. In Deutschland besteht lediglich im Röntgen-Museum in Remscheid-Lennep eine spezielle Sammlung zur Entwicklung dieses Zweiges der Medizin und für die Pharmaziegeschichte das früher in München und jetzt in Heidelberg untergebrachte Deutsche Apothekenmuseum. Die Errichtung einer überregionalen Sammlung und damit die Schaffung eines Deutschen Medizinhistorischen Museums ist bisher dadurch auf Schwierigkeiten gestoßen, daß kein Gebäude

mit medizinischer Tradition und baugeschichtlichem Wert in einer dafür geeigneten Großstadt zur Verfügung stand.

2. Anatomiegebäude in Ingolstadt

Nach Besichtigung des im Ausbau befindlichen Gebäudes des früheren Anatomischen Theaters der Universität Ingolstadt, einem Gebäude des 18. Jahrhunderts mit hervorragender medizinischer Tradition, erhebt sich die Frage, ob es möglich wäre, dort die Keimzelle eines Medizinhistorischen Museums unterzubringen, das bei geeignetem Zustrom an Ausstellungsgegenständen später das gesamte Gebäude beanspruchen würde. Nach dem Stich von Sam. Thadd. Sondermayr (1723) diente der große Saal im Obergeschoß für öffentliche Demonstrationen, der nordwestlich anschließende Raum wurde als "anatomisches und chirurgisches Zimmer" genutzt, der auf der Gegenseite diente als physikalischer Experimentierraum. Diese drei Räume sind für den Aufbau eines Medizinhistorischen Museums gut geeignet.

3. Vorschlag zur Nutzung der unter 2.) genannten Räume

Dem besonderen Charakter und der Geschichte des Gebäudes entsprechend sollten a) der mittlere (Demonstrations-) Saal für die Aufstellung von Schaustücken zur Geschichte der Anatomie unter besonderer Berücksichtigung der Verhältnisse im 17. und 18. Jahrhundert, der nordwestliche Nebenraum als Sonderausstellung zur Geschichte der Ingolstädter Medizinischen Fakultät und der 3. Raum im Obergeschoß für eine Ausstellung zur Geschichte der Chirurgie und der übrigen medizinischen Disziplinen verwendet werden.

Es empfiehlt sich, das Schwergewicht auf die lokale Tradition zu legen und den Zeitabschnitt bevorzugt zu berücksichtigen, in dem eine Medizinische Fakultät an der Universität Ingolstadt bestanden hat.

4. Rechtsform eines Medizinhistorischen Museums

Für die Trägerschaft empfiehlt sich die Form einer Stiftung oder eines eingetragenen Vereins. Bei einem eingetragenen Verein kann man sich an das Modell der "Gesellschaft der Freunde und Förderer des Deut-

schen Röntgen-Museums" anlehnen. Die dort entwickelte Zusammenarbeit zwischen der Gesellschaft und der Stadt Remscheid bezüglich der Trägerschaft des Museums bietet ein nachahmenswertes Vorbild.

5. Beschaffung von Ausstellungsstücken

Im Einvernehmen mit den zuständigen Stellen der Stadt und des Landes Bayern sowie der Universität München sind Erhebungen über vorhandene oder leicht beschaffbare Ausstellungsobjekte anzustellen, ein Einrichtungs- und Ausstattungsplan und ein Kostenvoranschlag für die Erstaussstattung muß aufgestellt werden. Um das Museum zum Universitätsjubiläum im Jahre 1972 eröffnen zu können, müssen die Vorarbeiten unverzüglich beginnen. Da bis zu diesem Zeitpunkt Originalobjekte nur als Leihgaben beschafft werden können, muß Bildmaterial als Fotoreproduktionen im Großformat zur Ergänzung herangezogen werden. Diese Ausstellungsstücke können dann nach Erwerb von Originalen Zug um Zug zurückgezogen werden.

6. Sachverständige Beratung

Die Mitarbeiter des Instituts für Geschichte der Medizin der Universität München stehen für Beratung und Mitarbeit an diesem Objekt zur Verfügung, die Deutsche Gesellschaft für Geschichte der Medizin, Naturwissenschaft und Technik sowie die Arbeitsgemeinschaft der Hochschullehrer für Geschichte der Medizin und die Münchener Vereinigung für Geschichte der Medizin, Naturwissenschaft und Technik werden sich an der Errichtung des Museums aktiv beteiligen.

7. Vorstehende Ausarbeitung ist lediglich dafür gedacht, Hinweise zu geben und weitere vorbereitende Maßnahmen anzuregen.

Meinen besonderen Dank sage ich Herrn Archivdirektor Dr. S. Hofmann, Leiter des Stadtarchivs Ingolstadt, und dessen Mitarbeitern für die Genehmigung zur Benützung des Archivs und der Bibliothek sowie für Hinweise und Ratschläge, den Dienststellen der Stadt Ingolstadt, die mich bei der Erfassung und Auswertung der auf die Alte Anatomie bezüglichen Unterlagen unterstützt haben und Herrn Prof. Dr. Dr. h. c. H. Goerke für intensive Betreuung der Arbeit, zahlreiche Ergänzungen und Anregungen.

Lebenslauf

Am 23. Mai 1933 wurde ich in Teheran/Persien als Sohn des Kaufmanns Hosein' Kormi und seiner Ehefrau Schawsi geb. Ghajdarich geboren. Nach Ablegung der Reifeprüfung im Jahre 1955 nahm ich das Studium der Philologie an der Universität Teheran auf. Ende 1957 kam ich in die Bundesrepublik Deutschland und begann im Wintersemester 1958/59 das Studium der Zahnheilkunde an der Universität München. Im Oktober 1960 heiratete ich die persische Studentin der Zahnmedizin Parvin Samiy. Am 26. Juli 1963 legte ich in München die zahnärztliche Vorprüfung ab. Infolge eines Fersenbeinbruches mußte ich das Studium für 2 Semester unterbrechen. Da uns in Hamburg eine gute Möglichkeit der Betreuung unseres 1963 geborenen Sohnes geboten wurde, setzten meine Frau und ich an der dortigen Universität das Studium fort (1965). In Hamburg habe ich am 10. Juli 1968 mein Staatsexamen abgelegt. Nach einjähriger Tätigkeit als Assistent in Uelzen hielten wir uns vorübergehend 1969/70 in Persien auf. Seit Februar 1970 bin ich mit meiner Familie erneut in der Bundesrepublik Deutschland ansässig. Im Jahre 1971 begann ich meine Ausbildung auf dem Gebiet der Kieferorthopädie. Seit Ende 1974 bin ich nach Erlangung der Anerkennung als Fachzahnarzt in einer Fachpraxis in Ingolstadt tätig.

